

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 17 (1942)

Heft: 8

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Dank an all das wurde von der ganzen versammelten Gemeinde unser liebes Friesenberglied gesungen.

Punkt 18 Uhr wurde von der frohen Stätte Abschied genommen. Mit Sang und Klang ging der Rückweg durch den herrlichen, duftenden Wald. Bei der Ankunft in Gontenbach stand noch kein Zug da, aber schon nach wenigen Minuten entdeckten ihn einige Späher, wie er vom obern Sihltal angefahren kam.

Auch diesmal ging das Einstiegen rasch vor sich, wenn auch jedes wieder möglichst an ein Fenster wollte. Unter dem Einfluß des froh Erlebten gestaltete sich die Rückfahrt jubelvoller als die Hinfahrt, wo all das Neue von den Kindern erst aufgenommen werden mußte, das in wechselvoller Reihenfolge an sie herangetreten war. Wiederum in mehr oder weniger geschlossener Formation, mit dem Trommler vor der Abteilung «Döltchi» und den beiden Handörglerinnen vor derjenigen des «Bachtobel» marschierten wir vom Gießhübel nach dem lieben Heim im Friesenberg zurück.

Da und dort mußten diesmal die Väter und Mütter die ganz Kleinen, die begreiflicherweise ermüdeten, als es die steile Bachtobelstraße hinauf ging, auf die Achsel nehmen, und wo keine Eltern da waren, nahmen sich die Leiterinnen und Leiter dieser Erschöpften liebevoll an. An der geschmückten Schweighofstraße wurde die große Truppe entlassen, die hier wohlbehalten und ohne Zwischenfälle eingetroffen ist.

Damit hat einer der schönsten Anlässe der Familienheim-Genossenschaft, der in würdigem Gedenken des Tages und zur Zufriedenheit aller Beteiligten durchgeführt wurde, seinen Abschluß gefunden. Sicherlich trug er dazu bei, das Zusammengehörigkeitsgefühl und damit die Treue zu unserer Genossenschaft sowohl der Großen als insbesondere der Kleinen zu wecken und zu stärken und zu bewahren. Unsern Organen braucht um tüchtigen Nachwuchs für die Weiterführung des großen Werkes für alle Zeiten nicht bange zu sein, die Kinder werden diesen Tag nie vergessen und ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

E. Morf, FGZ.

UMSCHAU

Probleme der Altstadtsanierung in Zürich

Im Zürcher Gemeinderat erfolgte die Begründung einer Interpellation über die Altstadtsanierung, wobei die Einrichtung eines Büros bei der städtischen Verwaltung verlangt wurde, welches die mit dieser Sanierung in Zusammenhang stehenden umfangreichen Fragen zu überprüfen und womöglich zu erledigen hätte.

Stadtrat Stirnemann verwies auf die Weitschichtigkeit des Problems, wofür die Stadt seit langem alljährlich bereits eine halbe Million Franken aufwende. Zurzeit seien Verhandlungen

mit dem Regierungsrat im Gange, besonders hinsichtlich der zu befolgenden Baulinien. Die Sanierung müsse dem Generalbebauungsplan entsprechen. In der Diskussion wurde auf die Notwendigkeit der Sanierung der Wohnverhältnisse auch in andern Stadtvierteln hingewiesen und die Frage gestellt, ob eine Lösung durch die Erstellung von Hochbauten gefunden werden könnte. Der stadträtliche Sprecher sicherte weitere Prüfung aller einschlägigen Fragen zu.

DIE SEITE DER FRAU

Der Kampf gegen die Mottenplage

Von H. G.

Die Motte ist der schlimmste Feind unserer Wollsachen. Zum Glück gelingt es, durch geeignete Maßnahmen und vor allem durch unermüdliche Sorgfalt ihrer Herr zu werden.

Die Motte gedeiht nur im Dunkeln; sie scheut das Licht. Im Dunkel der Kleiderkasten, Truhen und Schachteln legt sie ihre Eier, und es gelingt ihr, sich selbst durch die kleinsten Ritzen und Löcher Eingang zu verschaffen. Aus den Eiern schlüpfen die Raupen, die schon nach wenigen Tagen ihr Zerstörungswerk beginnen. Die Motte lebt von den Fasern der Wolle. Sie legt ihre Eier auf Wollsachen jeder Art und bevorzugt schmutzige Stellen. Neue, ungebrauchte oder auch chemisch gereinigte Wollsachen sind weniger gefährdet.

Luft und Licht sind der natürlichste Schutz gegen die Motte. Sie haßt beide wie Gift und verschwindet, bevor sie ihre Eier gelegt hat. Deshalb sind die besten Vorbeugungsmittel gegen Motten:

1. Gründliches, regelmäßiges Lüften aller Schränke, Truhen und Kisten. Die Schränke zum Beispiel jede Woche einmal am Morgen eine halbe Stunde lang, statt nur ein- bis zweimal im Jahr, gründlich lüften.
2. Häufiges Lüften und Klopfen der Wollkleider und aller Wollsachen.
3. Ein sachgemäßes Versorgen aller im Sommer nicht gebrauchten Wollgegenstände. Dabei ist folgendes zu be-